

Hegemann kommt zur Lit.Cologne

Literaturfest der Stars

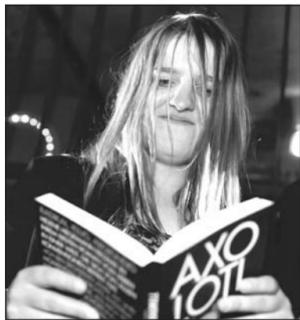
Köln (dpa). Literatur in Diktaturen ist eines der zentralen Themen der »Lit.Cologne«. Gaststar ist Herta Müller.

Das Kölner Literaturfestival, das am Mittwoch beginnt, will mit der Literaturnobelpreisträgerin die Rolle und Arbeit von Künstlern in Diktaturen besprechen: Am Donnerstag treffen sich Herta Müller und der Regimekritiker Ai Weiwei. Dass der ebenfalls zu diesem Thema geladene chinesische Autor Liao Yiwu fehlen wird, weil China ihm wieder einmal die Ausreise verweigerte, gibt dem Ereignis besondere Brisanz.

Auch Helene Hegemann ist mit von der Partie – die Nachwuchsautorin sorgte jüngst zuerst wegen ihres Erstlings »Axolotl Roadkill« und anschließend wegen Plagiatsvorwürfen für Aufsehen. Helene Hegemann konkurriert mit zwei weiteren Debütanten um den ersten »Silberschweinpreis«.

Während der »Lit.Cologne« sind an elf Tagen 175 Veranstaltungen geplant, darunter altbewährte »gebaute Abende«, diesmal zum Thema »Barock« mit Roger Willemssen und »Herrenmagazine der 50er Jahre« mit Götz Alsmann. Erstmals hat die musikalische Lyrik ein Forum: An vier Abenden wird das Opernlibretto und die Entstehung von musikalischen Texten vorgestellt. Bis zum 20. März gastieren hier bekannte Autoren wie Tom Hornby, Siegfried Lenz, Martin Walser, Margaret Atwood, Maarten 't Hart, Frank Schätzing und Henning Mankell.

www.litcolony.de



Helene Hegemann bewirbt sich um einen Nachwuchspreis. Foto: dpa

Kevin Costner in Halle: Hollywood zum Anfassen

Er singt so wie seine Filme sind: emotional und ehrlich

Von Stephanie Stallmann

Halle (WB). Menschen begeistern sich für Stars, doch bei seinem Konzert in Halle am Samstag begeisterte sich Kevin Costner für seine Fans: Ohne Bodyguards ging er durch die Menge, schüttelte Hände, verteilte Küsse und feierte nach dem letzten Song sein Publikum mit einem Glas Champagner.

»Seit langer Zeit hatte ich das Bedürfnis, mit den Menschen auf eine bedeutsamere Weise in Verbindung zu treten als durch ein Autogramm«, sagt Kevin Costner zur Begründung, warum er den Schritt von Hollywood auf die Musikbühne gewagt hat. Mit einem von charmanter Lachfalten gezeichneten Gesicht stand der Star am Samstag in Gerry-Weber-Event-Center in Halle auf der Bühne. Laut Angaben des Veranstalters kamen 1200 Menschen, um den, der mit dem Wolf tanzt, auf seiner Band »Modern West« singen zu hören.

Costner bedankt sich bei den Frauen, dass sie ihre Männer mitgebracht haben: »Die haben sicher gesagt »Wo gehen wir hin? Wen sehen wir uns an?« Die Selbstironie steht dem Star gut zu Gesicht und schafft eine familiäre



Tarnung für den Geheimbund des Scarlet Pimpernel: Die englischen Verschwörer Ben (Sebastian Teichner), Dewhurst (Lutz Laible), Farleigh (Carlos H. Rivas), Sir Percy (Veit Schäfermeier), Armand (Dirk Mestmacher), Hal (Krzysztof Gornowicz), Ozzy (Alexander Janacek) und Elton (Christian T. Müller; von links) wollen sich als selbstverliebte Modegecken und hochnäsige Dandys geben. Foto: Theater Bielefeld

Helden unterm Rüschenhemd

»The Scarlet Pimpernel« umjubelt – Darsteller und Inszenierung perfekt

Von Burgit Hörtrich

Bielefeld (WB). Es ist ein Mantel-und-Degen-Drama reinsten Wassers. Das Musical »The Scarlet Pimpernel« prunkt mit großartigen Darstellern, mitreißender Musik und opulenter Ausstattung. Die Premiere am Samstag im Bielefelder Stadttheater riss alle von den Sitzen.

Es gab Ovationen nicht nur für die Hauptdarsteller Karin Seyfried als Marguerite St. Just und Chauvelin (Alexander Franzen), sondern vor allem für Veit Schäfermeier als Pimpernel alias Sir Percy. Der Musical-Darsteller, in Herford geboren, in Löhne aufgewachsen, überzeugte wie schon in »Jekyll & Hyde« gesanglich und schauspielerisch.

Die Handlung kreist um eine attraktive Frau und zwei interessante Männer in blutiger Zeit und ist schnell erzählt. Wir schreiben

das Jahr 1792. Ein Untergrundkommando aus englischen Adligen rettet in Frankreich reihenweise zum Tode verurteilte vom Henkerskarren. Chauvelin, der Gefolgsmann Robespierres, und Sir Percy, als Pimpernel Anführer des Kommandos, werden zu Gegenspielern auf Staatsebene und um die Gunst Marguerites. Sie weiß nicht, was Percy, ihr Ehemann, tut, der wiederum glaubt, sie sei eine Verräterin. Aber – keine Angst – die Liebe siegt.

Der Regisseur Roland Hüve, ein Experte für Märcheninszenierungen, verleiht dem Musical trotz Guillotine und blutrünstiger Bürger etwas Märchenhaftes; er stützt sich auf rasend schnelle Szenenwechsel und auf die Ausstattung von Christof Cremer mit opulenten Kostümen und permanent neu auftauchenden und wieder verschwindenden Prospektten. Cremer bleibt nach der Auftaktzene kon-

sequent im Stil der Comédie Française, rutscht aber nicht in süßlichen Kitsch ab. Davor bewahren ihn Etiketten, die die Kulissen auf der Rückseite deutlich als das ausweisen, was sie sind: Kulissen.

Szenenapplaus gab es für anrührende Duette von Marguerite und Percy wie »Du gibst mir Halt« und für Chauvelin, der sich als »Falke auf der Jagd« sieht und das auch stimmstark besingt.

Jede Szene hat ihren Reiz, besonders die, in denen Chor und Extrachor (Einstudierung: Hagen Enke) und die Absolventen des Performing Arts Studio Bielefeld für Hochzeits- und Maskenballbetriebsamkeit sorgen. Höhepunkt aber ist die Tarnung der Geheimbündler, die als exzentrische Dandys und modebesessene Gecken von ihrem Tun ablenken wollen. Neben Schäfermeier agieren Sebastian Teichner (Ben), Lutz

Laible (Dewhurst), Carlos Horacio Rivas (Farleigh) Alexander Janacek (Ozzy), Dirk Mestmacher (Armand), Krzysztof Gornowicz (Hal) und Christian T. Müller (Elton) auf allerliebste Art in sommerlichen Spitzen, Rüschen, Pelzen und Glitzer. Schließlich weiß schon das Lied zur Erschaffung des Mannes: »Einer muss ein Opfer bringen und sich in Maßkleidung zwingen.«

Karin Seyfried ist eine bezaubernde Marguerite, die auch ihrer Erkältung Herr wird, Sarah Kuffner als Marie Grosholtz, spätere Madame Tussaud, macht ebenfalls Eindruck wie Ulrich Neuweiler als, nun ja, Prince of Wales, der sich von Modefragen nur allzu gern von Staatsgeschäften ablenken lässt.

Wer ein Musical sehen will, das Augen- und Ohrenschaus und dazu Spaß bietet, muss nicht nach Berlin oder Hamburg fahren: Das ist mit »The Scarlet Pimpernel« auch in Bielefeld zu haben.

● Die nächsten Vorstellungen: 11., 20., 24. und 28. März; 12., 14., 18. und 22. April. Weitere in Planung.

Klavierfestival Ruhr: weniger Geld

Essen (dpa). Das Klavierfestival Ruhr bekommt weniger Geld und plant die Umwandlung in eine Stiftung. Das Festival ist eine Tochter des Initiativkreises Ruhr, eines Zusammenschlusses von 60 Großunternehmen, die dafür jährlich 1,3 Millionen Euro ausgeben. Ab 2011 sei eine »moderate Verringerung geplant«, heißt es. Die Festivalmacher seien aber zuversichtlich, den internationalen Spitzenplatz dennoch zu behaupten, versicherte der Intendant Franz Xaver Ohnesorg. Schon jetzt, neun Wochen vor Beginn, seien 15 Konzerte ausverkauft.

»Razzie« für Sandra Bullock

Schauspielerinnen holt Schmähpriis für schlechten Film ab

Los Angeles (dpa). Sandra Bullock (45) hat Humor bewiesen: Die »Oscar«-Anwärterin nahm persönlich den Schmähpriis »Goldene Himbeere« als »schlechteste Schauspielerin« in Empfang.

»Dies ist eine ganz besondere Auszeichnung«, scherzte die Hollywood-Schauspielerin einen Tag vor der »Oscar«-Gala, bei der sie die Chance hat, beste Darstellerin zu werden – mit ihrem Auftritt in dem Sportdrama »Die große Chance« gilt sie sogar als Favoritin auf die Trophäe.

Sandra Bullock nahm den »Razzie« (von to blow a raspberry = geringschätziges Flattern der Lippen auf der Zunge) in einem kleinen Hollywood-Theater entgegen; 700 Filmfans applaudierten ihr lautstark. Sandra Bullock wurde die zweifelhafte Ehre für ihre Darstellung als aufdringliche Verliebte in der Komödie »Verrückt nach Steve« zuteil.

Die Schauspielerin brachte Kopien des von Kritikern verrissenen

Films »Verrückt nach Steve« mit: »Schaut euch den Film doch erstmal an und entscheidet dann, ob ich wirklich so schlecht war.« Im Duett mit Bradley Cooper »gewann« Sandra Bullock auch in der Kategorie »schlimmstes Leinwandpaar des Jahres 2009«.

Mit drei »Goldenen Himbeeren« führt »Transformers: Die Rache« die Liste der Kino-Schandtaten an: schlechtester Film, schlechteste Regie, schlechtestes Drehbuch. Auch die Kino-Reinfälle der vergangenen zehn Jahre wurden bedacht. In der Sparte »schlechtester Film des Jahrzehnts« holte sich »Battlefield Earth« seine neunte Trophäe. Eddie Murphy wurde »schlechtester Schauspieler des Jahrzehnts«, während sich bei den Frauen Paris Hilton durchsetzte.

Üblicherweise wird die »Himbeer«-Gala von den Nominierten

Schlangen vor Orient-Schau

Dresden (dpa). Lange Schlangen vor der »Türkischen Cammer«: Die neue Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen im Residenzschloss Dresden verzeichnet riesigen Andrang. Der Zugang musste zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden.

Mit ihren 600 Stücken aus dem 15. bis 19. Jahrhundert ist die »Türkische Cammer« die umfangreichste Sammlung osmanischer Kunst in Deutschland, die auch Einblicke in die historischen deutsch-türkischen Verbindungen gewährt und erstmals seit 70 Jahren wieder in ganzer Fülle zu sehen ist. Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich hofft, die Ausstellung werde die Beziehungen zur Türkei intensivieren. Sachsens Kunstministerin Sabine von Schorlemer nannte die Schau »ein Zeichen von Weltoffenheit«.

Harrison Ford gegen »Oscars«

Los Angeles (dpa). Egal, welche Schauspieler und Regisseure in der Nacht zu heute einen »Oscar« gewonnen haben: Harrison Ford ist nicht dafür verantwortlich. Der Schauspieler ist zwar Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, die die begehrten Trophäen verleiht, nennt aber nie seinen Favoriten.

»Ich bin Mitglied des Gremiums, aber ich stimme aus Prinzip nicht ab«, sagte der 67-jährige Held aus Filmen wie »Krieg der Sterne« und »Indiana Jones« der »Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung«. Grund für Harrison Fords Weigerung: »Ich glaube nicht an Wettkampf in den Künsten, weil ich nicht kapiere, warum von den nominierten Filmen einer der beste sein soll. Für mich lassen sich die Filme nicht vergleichen.«

Dinosaurier locken 100 000

Bonn (ddp). In der Dinosaurier-Ausstellung im Bonner Museum Koenig ist gestern der 100 000. Besucher begrüßt worden. Die Schau »Dinosaurier – Giganten Argentinens« zeigt 26 spektakuläre Funde, darunter Skelettmodelle und Abgüsse, aber auch wertvolle Originale wie Knochen, Eier und Embryos der Schreckechnen. Präsentiert wird nicht nur der größte Pflanzenfresser, sondern auch der älteste und der größte Fleischfresser; hinzu kommen drei Arten, die erst vor kurzem entdeckt wurden.

Für die Rekonstruktion des Argentinosaurs mit einer Länge von 40 Metern und einer Schulterhöhe von acht Metern musste neben dem Museum eigens ein Zelt errichtet werden. Die Ausstellung im Museum Koenig wird noch bis 6. Juni gezeigt.



Von Starallüren keine Spur: Kevin Costner freut sich beim Konzert in Halle genauso über seine Fans, wie die sich über ihn. Foto: Borgmeier

Atmosphäre.

Costners Musik ist wie seine Filme: Nicht jeder Song ist herausragend, und große Stadien wird er vielleicht nie füllen, aber seine ehrliche Begeisterung steckt an. Der Stil – irgendwo zwischen hartem Rock'n'Roll und weichem modernen Country – erinnert an Tom Petty, Bruce Springsteen und John Mellencamp. Musikalisch ist der 55-Jährige so vielseitig wie im Film. Eine Einblendung berühmter Szenen zeigt die Bandbreite: Von Actionsequenzen als cooler Cowboy bis zum Filmkuss mit Whitney

Houston in »Bodyguard«. Songs wie »Took my love away from me« und »Mr. Tambourine Man« heizen ein; langsamere Ohrwürmer und Road-Trip-Musik wie »90 Miles an Hour« und »Long hot Night« verführen einzelne, Wunderkerzen anzuzünden.

Nach 70 Minuten und zwei Zugaben verlässt die Band die Bühne, Costner legt die Gitarre ab und stößt auf sein Publikum an. Er tanzt mit zwei Mädchen und einer Frau auf der Bühne: ein Hollywood-Star menschlich und ganz nah.



Sandra Bullock wurde wegen ihres Humors von 700 Filmfans gefeiert. Foto: dpa